

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1911

14 (2.2.1911)

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
 mit den Gratis-Beilagen
 3.40 für ein Jahr
 und dem
 amtlich. Verkündigungsblatt
 durch die Post bezogen
 96 Pfennig
 am Postschalter abgeholt,
 durch den Briefträger und
 unsere Agenten
 frei ins Haus gebracht
 Nr. 1.20.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
 Die einseitige Garmondzeile
 oder deren Raum 15 Pfg.
 Reklamen 40 Pfg. (Petitzteile)

Schluss d. Anzeigenannahme
 für größere Anzeigen
 Tags zuvor 4 Uhr nachm.

Bei schriftlichen Anfragen
 ist Freimarke für Antwort
 beizufügen.

Redaktionschluss
 8 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 11.

Nr. 14.

Donnerstag, den 2. Februar 1911.

72. Jahrgang.

Zwei Kaisergeburtstagsreden.

Von einer Kaisergeburtstagsfeier in der Reichshauptstadt läßt sich gar viel erzählen. Die Aufzüge, die Galasoper, die Illumination, die Feiern der Hochschulen und Akademien, der Ministerien und anderer Zentralbehörden usw. usw., darüber ließe sich gar viel berichten. Wir beschränken uns kurz mit dem Inhalt zweier Reden, weil sie im Grunde das selbe sagen, aber eben deshalb uns so bedeutsam scheinen. Wenn der sehr konservative Präsident des Reichstags und der freisinnige Bürgermeister von Berlin, die doch gewiß nicht ihre Reden von einander abgeschrieben haben oder zuvor sich verständigt haben über das, was sie sagen würden, wenn zwei auf so entgegengesetzten politischen Standpunkten stehende Männer in hervorragenden Stellungen in der Hauptsache das Gleiche sagen, dann ist es wohl wert, daß das deutsche Volk davon Kenntnis nehme.

Der Reichstagspräsident Graf von Schwerin-Löwitz hob hervor, daß die Welt den vierzigjährigen Frieden dem deutschen Volke verbanke, dem Kaiser und seinem Heer. Unsere Armees, sagte er, in einer vierzigjährigen Friedenszeit frisch erhalten — uns eine Respekt gebietende Wehrmacht nicht nur zu Lande, sondern auch zu Wasser geschaffen — und uns dadurch bis heute einen ehrenvollen Frieden gewahrt zu haben, das bleibt für alle Zeiten das besondere Verdienst unseres Kaisers. Und so, ohne Schwertstreich, aber gestützt auf ein starkes und scharfes Schwert, ist Kaiser Wilhelm nicht nur ein Hort des Friedens, sondern auch nicht minder ein Mehrer des Reichs geworden, so gut geworden, wie nur irgend einer seiner ruhmreichen Vorgänger. Zwar kein Mehrer an Land. Weit schwerer aber als das wiegt doch die Zunahme unseres allgemeinen Wohlstands, das gewaltige Anwachsen unseres Nationalvermögens, ein wirtschaftlicher Aufschwung auf der ganzen Linie unseres Erwerbslebens wie nie zuvor. Und dazu nun unsere soziale Entwicklung, eine soziale Fürsorge für alle weniger Bemittelten, wie sie auch noch kein anderes Land kennt. Ich meine, wir könnten mit dieser wirtschaftlichen Entwicklung wohl zufrieden sein. Neben dieser inneren Wohlfahrt aber ist doch auch unsere äußere politische Lage eine recht befriedigende geworden. Der Dreibund hat sich länger als ein Menschenalter als starker Hort des Friedens bewährt und er wird sich auch weiter als solcher bewahren. Alles in allem, wir haben wohl Veranlassung mit dieser Entwicklung des Reichs und mit der nun bald 23 jährigen Regierung unseres Kaisers zufrieden zu sein.

In der Rede des freisinnigen Oberbürgermeisters Sinsheimer heißt es: Mit berechtigtem Stolz können wir uns bewußt werden, daß das Deutsche Reich mit seinem in unablässiger treuer Arbeit erhaltenen und fertig gebildeten, gewaltigen Heere und seiner mit schweren Opfern weiter entwickelten starken Flotte unter den Staaten der

Welt die ihm gebührende Nachstellung kraftvoll behauptet und befestigt und über die Grenzen Europas hinaus in fremden Erdteilen festen Fuß gefaßt hat, mit hoher Genugtuung dürfen wir es rühmen, daß das Reich von dieser seiner Nachstellung überall und jederzeit nur im Interesse des Weltfriedens Gebrauch gemacht und dadurch seit seiner Begründung bis auf den heutigen Tag unserem Volke die Segnungen des Friedens erhalten hat, und mit lebhafter Freude mögen wir uns erinnern, welche großen Fortschritte unser Volk auf vielen Gebieten des geistigen und wirtschaftlichen Lebens in Landwirtschaft, Industrie und Handel, in Wissenschaft und Kunst, in sozialer Fürsorge und Betätigung der Nächstenliebe gemacht hat. Uns allen aber ist bekannt, einen wie großen Anteil an diesem Gedeihen unseres Vaterlandes unser Kaiser und König gehabt hat, wie er unablässig und unermüdet für sein Heer und seine Flotte gesorgt und gearbeitet, wie er ein Soldatenkaiser, sich als Schirmherr des Friedens bewährt hat, und wie er unablässig und erfolgreich bemüht gewesen ist, jedes gute und edle Werk in unserem Volke anzuregen und zu fördern.

Was die beiden Redner, ganz unabhängig von einander gesagt, haben sie als die Vertreter der beiden großen Parteirichtungen, der konservativen und der fortschrittlichen gesagt, und das beweist, daß man im ganzen Volke die Verdienste des Kaisers wohl zu schätzen weiß und im Genuß ihrer Erfolge nicht vergißt, ihm dankbar zu sein.

Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 30. Januar. Prinz Max ist an Influenza erkrankt. Die Großherzogin, welche ebenfalls an Influenza leidet, befindet sich auf dem Wege der Besserung, ist aber noch nicht völlig hergestellt, weshalb, wie schon gemeldet, der Hofball verschoben wurde. Der Großherzog hat sich von seiner besüßigen Erkrankung wieder soweit erholt, daß er die laufenden Geschäfte erledigen kann.

bc. Karlsruhe, 30. Januar. Der Minister des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Marschall, ist seit einigen Tagen an einer Lungentzündung erkrankt.

bc. Karlsruhe, 30. Januar. Eine geänderte Fahrkartenverrechnung wird von den badischen Staatsbahnen auf 1. Februar 1911 eingeführt. Die wesentlichsten Neuerungen bestehen in dem Wegfall der Restwertberechnung und in der vierteljährlichen statt monatlichen Rechnungsstellung. Ferner ist fortan ein täglicher Abschluß nur noch für die kleineren, nur mit einem Beamten besetzten Stationen vorgeschrieben, während andere, mit Gepäck-, Tier- usw. Abfertigung vereinigte Fahrkartenschalter alle drei Tage einen Abschluß zu fertigen haben. Keinen Fahrkartenschaltern kann mit Genehmigung der Betriebsinspektion zur Fahrkartenaufnahme und Verrechnung ein Zeitraum bis zu

seben Tagen gestattet werden. Die Führung von Nachweisungen mit täglichem Abschluß und täglicher Schalteraufnahme, wie allgemein für die kleineren Stationen vorgeesehen, ist für alle Stationsämter 4 und 5, sowie die Vorortszughaltestellen angeordnet worden.

bc. Karlsruhe, 30. Januar. Auf Anregung des großh. Statistischen Landesamts macht der Evang. Oberkirchenrat darauf aufmerksam, daß die endgültigen Ergebnisse der vorjährigen Volkszählung, insbesondere die Angaben über die Konfession, kaum vor August oder September 1911 festgestellt werden können. Es müssen daher bis dahin für alle kirchlichen Verwaltungszwecke, Nachweisungen und dgl. die Ergebnisse der Volkszählung von 1905 zu Grund gelegt werden. Gesuche einzelner Pfarrämter und Kirchengemeinden an das Statistische Landesamt um Mitteilung des Volkszählungsergebnisses können vor der genannten Zeit nicht berücksichtigt werden.

Karlsruhe, 29. Januar. Die Ausschloßlosigkeit der Einverleibung Elsaß-Lothringens in Preußen, „weil im Reichstag nur 100 Stimmen dafür waren“, ist sehr bezeichnend für unsere Zustände. Also der 4. Teil des Reichstags erkennt das einzige richtige Heilmittel, waagt sich aber nicht damit hervor, weil $\frac{3}{4}$ dagegen sind, teils aus Mangel an Einsicht, teils aus Parteifanatimus, teils aus Angst vor den Wählern. Man weiß was das richtige wäre, kann es aber nicht durchsetzen. Der eine zieht hin, der andere zieht her; mittlerweile geschieht nichts oder gar Verkehrtes, Schädliches, nicht wieder Gutzumachendes. Ich brauchen wir uns des großen Fortschrittes seit der Zeit des seligen Bundesstages nicht mehr zu rühmen, und das 40 Jahre nach der Gründung des deutschen Reiches! So weit hat es der Erbfehler schon gebracht; was mag noch bevorstehen?

bc. Karlsruhe, 31. Januar. Der großh. Oberrat der Israeliten hat angeordnet, daß die Wahl der weltlichen Abgeordneten zur israelitischen Synode im Laufe des Monats März zu geschehen habe. Zu diesem Zweck haben jetzt die Synagogenräte unverzüglich die Wählerlisten aufzustellen.

Keine Abbitte des Barons de Mathies.
 Dresden, 31. Januar. Der sächsische Regierung ist es unmöglich, von Baron de Mathies eine öffentliche Abbitte der dem König angetanen Beleidigung zu erreichen.

Preußen und der Vatikan.
 Am Geburtstag des Kaisers hat der preussische Gesandte beim Vatikan v. Mählberg bei dem Frühstück für die deutsche Prälatur eine bemerkenswerte Rede gehalten. Der Inhalt der Rede wird wie folgt angegeben: Nur große und weite Erfahrung und Kenntnis könne die Tragweite der päpstlichen Dekrete ermessen. In keinem Lande seien die Verhältnisse infolge der Stammes-

Gerichtet.

Familienroman von Franz Wichmann.

14 (Nachdruck verboten.)

„Ach, ja, es ist teuer genug gewesen,“ unterbrach die Försterin ihn, indem sie die Tür des Kastens öffnete. „Aber, was will man machen? Man muß sich doch unter anständigen Leuten sehen lassen können! Schauen Sie nur!“

Sie nahm ein prächtiges, grünes Kleid hervor und zeigte es mit befriedigter Miene den beiden jungen Leuten.

„In der Tat, äußerst geschmackvoll,“ bewunderte Robert, „moosgrüne Seide, das Allerfeinste; es wird Sie kleiden, gnädige Frau!“

„Ich hoffe es! O, es war schon immer mein Wunsch, seit wir in der Stadt sind! Und die Leute sind hier so lebenswürdig, so zuvorkommend, sie gewähren jeden Kredit, wenn sie wissen, daß man die Frau eines Staatsbeamten ist!“

„Wie wäre es auch anders möglich?“ fiel von Gohlen ein. „Jedes Geschäft muß es sich ja zur Ehre anrechnen —“

„Wenn nur auch Klara Vernunft annähme,“ meinte die Försterin, „Frau Barose würde sofort —“

Otto ließ sie nicht ausreden.

„Es ist wirklich eine Schande, in was für Kleibern die Schwester herumgeht!“

„Ja, ja, sie könnte Aufsehen machen,“ fiel Robert ein, „ihr Wuchs, ihre Figur, eine vollendete Aristokratin!“

„Ach, Gott, bei dem Mädel ist alles umsonst!“ jammerte die Försterin.

„Still, sie kommt!“ mahnte Otto. „Aber heute muß sie mitgehen, ich habe es den Freunden versprochen!“

„Klara, höre!“ wandte Frau Adelheid sich an die Eintretende. „Wir gehen ins Konzert, nur bis der Vater

kommt. — du mußt dein blaues Sonntagskleid anziehen!“

„Ich werde zu Hause bleiben, Mutter!“ erklärte das Mädchen sofort.

„Was fällt dir ein?“ rief die Mutter. „Du hast aber auch nicht den geringsten Sinn für Musik, für Kunst!“

Das Mädchen ließ sich nicht irren machen.

„Ich spiele lieber ein wenig für mich allein auf der Bither, und überdies weiß ich, daß der Vater es nicht gern sieht!“

„Er soll's auch nicht wissen!“ bemerkte Otto.

„Er ist jetzt so nervös geworden,“ bemerkte die Försterin, „die geringste Kleinigkeit bringt ihn auf; da ist es besser, man vermeidet jeden Anstoß und sagt ihm nichts!“

Klara machte sich am Nähtisch zu tun.

„Wenn ihr gehen wollt —“

„Tu' mir wenigstens auch einmal einen Gefallen, Schwester!“ bat Otto.

„Dir? Deinen Freunden, den faden Gecken, willst du wohl sagen, die darauf warten, denen du es versprochen hast? Ich bin dir einmal gefolgt, jetzt nie mehr!“

Der Student spielte den Bekränkten.

„Du bist wirklich kindisch!“ tabelte er. „In jedem Vergnügen, in jeder heiteren Unterhaltung siehst du eine Sünde! Arger konnte es der Pastor in Grünwald auch nicht machen!“

„Laß sie, wenn sie nicht will!“ mischte die Mutter sich ein. „Man hat doch nichts als Arger davon! Mag sie das Haus hüten, bis wir zurückkommen! Ich will mich gleich fertig machen! Sie entschuldigen schon, Herr von Gohlen!“

„Bitte, bitte!“ komplimentierte dieser und einen Blick auf das Kleid werfend, das die Försterin noch immer in der Hand hielt, fügte er hinzu: „Ich hoffe, Sie sogleich noch schöner, glänzender wieder bewundern zu können!“

„Ei, Sie schmeicheln!“ lächelte die Försterin, indem sie das Zimmer verließ — von Klara gefolgt, welcher Herr von

Gohlen mit glühenden Blicken nachsah.

Otto war vor den Spiegel getreten und strich sich das Haar glatt.

„Sapperment, wie mein Alter sagt, sehe ich unordentlich aus!“ räsonierte er. „Heute noch nicht rasiert und frisiert! Da lauf ich schnell hinüber, bis die Mama fertig ist. Du wartest schon einen Augenblick, nicht wahr?“ wandte er sich zu dem Freunde. „Wirst uns doch ein Stück begleiten wollen?“

„Bis zur Bringenbrücke,“ versetzte dieser, „nehme dann dort eine Droschke.“

„Kannst dich ja unterdessen mit der Zeitung unterhalten,“ meinte Otto, „sie liegt auf Klaras Nähtisch!“

Und er verließ eilig das Zimmer.

Robert trat, als die Schritte des sich Entfernenden auf der Treppe verhallt waren, an den bezeichneten Tisch.

„Ihr Nähtisch,“ sprach er vor sich hin, „laß einmal sehen, was sie da alles drauf hat!“

Er nahm die Zeitung und warf dieselbe beiseite.

„Fort damit! Papierfetzen gegen warmes, volles Leben! Ein kleiner, vergoldeter Fingerhut! Reizend! Und hier, diese feine Nadel! Wenn man denkt, sie stäche sich in die rosige Haut — Blut! Zum Teufel, was schießt mir das Blut in den Kopf! Und dort diese grüne, perlengestricke Fußbank, auf der ihre kleinen Füße ruhen! Himmel und Hölle, die Gelegenheit ist günstig, wie sie besser nicht sein kann! Sie wird allein sein, ganz allein! Der Bruder, die Mutter im Konzert, der Vater im Wirtshaus, — also nichts zu fürchten, zumal die untere Etage leer steht und man im Vorderhaus nichts hören kann. Ich werde also wiederkommen, in einer halben Stunde vielleicht, unter irgendeinem Vorwand. Was habe ich denn, was ich hier zurücklassen, vergessen könnte, so daß ich darum zurückkommen müßte? Sie wird mir den Eintritt nicht verwehren, ja, sie wird nicht einmal die Tür verschließen nach der ihr angewohnt gewordenen ländlichen Sitte!“

und Religionsverschiedenheiten komplizierter als in unserem deutschen Vaterlande. Niemand dürfe dort eine Zurücksetzung erfahren und niemand sei gewillt, sie sich bieten zu lassen. Der Gesandte habe dann auf die Worte und den Geist der Beuroner Kaiserrede hingewiesen. Diese Ansprache sei doch so klar, daß in jedem Patrioten das in den Hintergrund treten müsse, was die Konfession trenne. Die Zuspitzung der Gegensätze im vorigen Jahre (bei der Borromäus-Exposition) habe zu einer wahren Kraftprobe geführt. Wenn es überhaupt gelungen sei, den Sturm zu beschwichtigen, so sei es allein dem Einlenken des Papstes und dem starken Willen des Kaisers zu danken. Der Gesandte habe dann nochmals die Gefahr betont, die im Verkennen unserer Stimmung liege. Man habe im Vatikan die Tiefe und Volkstümlichkeit der Protestströmungen total verkannt. Man dürfe nie vergessen, daß die Kirche sich nirgends in der Welt eines so starken Schutzes erfreue, wie unter dem Zepher des Kaisers. Die Größe des Vaterlandes aber könne nur erhalten bleiben, wenn alle Faktoren sich unter den großen Gesichtspunkten vollständig einig zusammenfänden, wenn beide Konfessionen zum Schutze der kulturellen Güter unseres Vaterlandes zusammenarbeiten. — In den Kreisen der römischen Geistlichkeit hat die Ansprache wie eine Bombe eingeschlagen. Im Sinne dieser Ansprache soll der Gesandte auch nach dem Frühstück noch auf die Prälaten eingewirkt und ihnen gesagt haben, sie möchten ihren Versprechungen nun auch Taten folgen lassen. Die Stimmung bei dieser Kaiserfeier soll überaus ernst gewesen sein. Aus nachstehender telegraphischer Meldung geht auch hervor, daß der Sache ernstere Bedeutung zugemessen wird.

Berlin, 30. Jan. Wie bestätigt wird, hat der preussische Gesandte bei der Kurie, v. Mühlberg, seine aufseherregende Ansprache bei der Kaisergeburtstagsfeier auf Weisung der leitenden Berliner Stellung gehalten; die Form der Kundgebung und der Anlaß waren ihm allerdings freigestellt worden. Er wählte den Empfang der hohen deutschen Geistlichkeit in Rom zu dieser Kundgebung, weil er ihr so den schroffen Charakter nehmen wollte, den eine unmittelbare Vorstellung bei der Kurie gehabt hätte.

Zum Brief des Papstes an den Erzbischof von Köln.

Die Nat. Bib. Korr. schreibt zum Brief des Papstes an den Erzbischof Fischer u. a.: Derselbe Papst, der durch die Rücksichtnahme auf die wissenschaftliche Würde der deutschen Universitäten doch wenigstens einig Verständnis für das moderne Empfinden und auch einige Friedfertigkeit zu beweisen schien, beschimpft in diesem Brief die deutschen katholischen Staatsprofessoren, welche an sich den geistigen Selbstmord nicht vollziehen wollten, mit den Ausdrücken „feige“ und „unwürdig“. Zugleich aber fordert er sie mit unverhülltem Hohn zur Opposition gegen die preussische Regierung auf und beschuldigt diese, obwohl sie doch nur pflichtgemäß das Ansehen deutscher Wissenschaft zu wahren bestrebt war, des — Hasses gegen das katholische Bekenntnis! Das scheint uns denn doch mehr, als wir ertragen können und zu ertragen brauchen. Wenn irgend etwas, so beweist diese unerhörte Herausforderung, daß Rom den Frieden nicht will und jede ihm gegenüber gezeigte Friedfertigkeit nur mit umso größerer Feindseligkeit beantwortet.

Der Kronprinz muß seine Reise abbrechen. Berlin, 31. Jan. Mit Rücksicht auf die in Ostafrika eingetretenen Gesundheitsverhältnisse hat der Reichskanzler sich verpflichtet gehalten, beim Kaiser zu beantragen, daß die Reise des Kronprinzen für dieses Jahr in Kalkutta ihren Abschluß findet. Den Höfen von Bangkok, Peking und Tokio, die alle herzliche Einladungen gesandt hatten, wird das Bedauern

über diese Aenderung der ReiseDispositionen ausgeprochen werden, ebenso den Niederlanden und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, deren Kolonien ebenfalls auf dem Reiseplan standen.

Gegen die Schundliteratur.

Berlin, 30. Jan. Der Kampf gegen die Schundliteratur hat einen wertvollen Bundesgenossen in den Gewerkschaften erhalten. Gestern wurde eine reichhaltige, mit Geschmack und Verständnis ausgewählte Ausstellung empfehlenswerter Jugends- und Unterhaltungslektüre im Berliner Gewerkschaftshaus eröffnet, die jeden Sonntag zu besichtigen sein wird. Die Auswahl der Bücher hält sich vor Parteitendenz fern. Um den Betrieb guter Lektüre zu fördern, sind von gewerkschaftlicher Seite auch Einrichtungen zur unentgeltlichen Bücherverleihung getroffen worden. Die Verwaltung wird von Mitgliedern des Vereins, deren Frauen und Mädchen der arbeitenden Klassen besorgt.

Der Kaiser und das Handwerk.

Besonderes Interesse hat die schon erwähnte Berufung des Klempner-Obermeisters Plate-Hannover ins Herrenhaus erweckt. Plate ist Vorsitzender des Handwerkskammertags. Der Kaiser hat durch diese Ernennung ebenso schnell wie entgegenkommend einen eben ausgesprochenen Wunsch des organisierten Handwerks an die preussische Staatsregierung erfüllt und damit seine wohlmeinende Stimmung gegen das Handwerk durch die Tat bewiesen. Die Berliner Handwerkskammer hatte dem Wunsche der Konferenz der preussischen Handelskammern eine Begründung beigegeben, in der hingewiesen wurde auf die starke Vertretung von Handel und Industrie im preussischen Herrenhause und auf die Bedeutung einer Vertretung auch des Handwerks, das für eine feste Fundierung des Staates von großer nationaler, sozialer und volkswirtschaftlicher Bedeutung und Wichtigkeit sei. Diesen Erwägungen hat der Kaiser Raum gegeben durch die lebenslängliche Berufung Plates. Herr Plate ist ein Vertrauensmann des Handwerks, der sich in seinen Kreisen besonderer Schätzung erfreut und als Handwerksvertreter auf großen Tagungen auch häufig in die weiteste Öffentlichkeit getreten ist. Mit ihm hält der erste Vertreter des organisierten Handwerks seinen Einzug in das Herrenhaus, durch königliches Vertrauen berufen und von dem Vertrauen seiner Berufsgenossen begleitet.

Von den Parteien.

Bassermann über die Reichspolitik.

Duisburg, 30. Jan. Hier sprach gestern der nationalliberale Führer Bassermann in einer großen nationalliberalen Versammlung über die politische Lage des Reiches. Er richtete im Laufe seiner Ausführungen die Mahnung an die Regierung, sich nicht zum Werkzeug einer einseitigen Interessenpolitik machen zu lassen. Unter den gegenwärtigen Umständen habe sie keinen Anspruch auf Vertrauen, das sie so sehr nötig habe. Ihr Ruf zur Sammlung in der gegenwärtigen politischen Hochsaison sei verspätet und gehe im Volke ohne Echo vorüber. Bei der kommenden Reichstagswahl gelte der Kampf der Nationalliberalen in erster Reihe ihren beiden größten Gegnern, dem Zentrum und der Sozialdemokratie.

Gotha, 30. Jan. In Gegenwart des Reichstagsabgeordneten Müller-Meinungen stimmte die Generalversammlung des Fortschrittlichen Reichvereins des Herzogtums der nationalliberalen Kandidatur Krüger zu. Das fortschrittliche nationalliberale Abkommen der thüringischen Wahlkreise ist damit perfekt geworden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Johann Orth.

Wien, 31. Jan. Am 1. Februar läuft die Frist ab, die vom Wiener Oberhofmeisteramt für die Todeser-

klärung Johann Orth's gesetzt worden ist. Nach den bisherigen Ergebnissen kann als sicher angenommen werden, daß Johann Orth für tot erklärt werden wird, da sich seit Erscheinen des Edikts des Oberhofmeisteramtes niemand gemeldet hat, der glaubwürdige Angaben über den Verbleib Johann Orth's machen kann. Die Todeserklärung wird für das Jahr 1890 ausgesprochen werden. Diese Maßnahme ist namentlich in erbrechtlicher Hinsicht von Bedeutung. Der Nachlaß Orth's wird sich auf ungefähr 3 Millionen Kronen belaufen.

Frankreich.

Französisch-russische Freundschaftsversicherungen.

Bei einem Bankett der russischen Handelskammer in Paris, das der russische Botschafter Jzwolski leitete und dem Minister Pichon und Jean Dupuy bewohnten, erklärte Jzwolski: Mit Antritt seines Amtes als Botschafter habe er die Aufgabe übernommen, alle seine Kräfte der Aufrechterhaltung und der Befestigung der so engen Bande zu weihen, die Frankreich und Rußland verbinden. Der Botschafter beglückwünschte die Mitglieder der Handelskammer, daß sie in der wirksamsten Weise zu der Intimität der beiden befreundeten und verbündeten Länder und zur Erreichung des von allen Regierungen Europas verfolgten friedlichen Ziels beitragen. Jzwolski trank auf Frankreich und den Präsidenten Fallières. Darauf ergriff Pichon das Wort und erklärte: Er sei glücklich, sich der Kundgebung anschließen zu können, die von dem Manne ausgehe, mit dem er, als er als russischer Minister des Aeußeren, in der freundschaftlichsten Weise die diplomatischen Fragen behandelt habe, die Frankreich, da es den Vorzug habe, diesen Mann als Botschafter zu besitzen, auch fernerhin in gleichem Geiste behandeln werde. Pichon trank auf den russischen Kaiser, den verbündeten Freund Frankreichs. — Beide Trinkprüche wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Holland.

Abgelehnte Entschädigungsansprüche aus dem Burenkrieg.

Haag, 30. Jan. Der Minister des Aeußeren erklärte in der Ersten Kammer, die englische Regierung habe den Vorschlag Deutschlands, die Entschädigungsansprüche deutscher Untertanen aus dem Burenkrieg einem Schiedsgericht zu unterbreiten, abgelehnt.

England.

Internationale Verwicklungen bevorstehend?

London, 30. Jan. Das Blatt „Reynold News Papers“, dessen politische Informationen wiederholt sich als sehr zutreffend erwiesen haben, bringt heute eine Veröffentlichung, worin es heißt, daß in den hohen diplomatischen Kreisen Aufregung herrsche über Ereignisse, die unlängst den Kontinent zum Schauplatz geholt haben. Man befürchte angeblich ernstste internationale Verwicklungen auf Grund von Enthüllungen des Wortlautes eines wichtigen geheimen Vertrages. Die erwähnten Enthüllungen würden besonders in Frankreich großes Aufsehen hervorrufen. Man glaubt, daß diese Mitteilungen sich auf den Vertrag des russisch-deutschen Abkommens über Persien beziehen.

Der englische Generalpostmeister für bessere Beziehungen zu Deutschland.

London, 31. Jan. Mister Herbert Samuel, der englische Generalpostmeister und Mitglied des Kabinetts hielt gestern bei einem Festessen der englischen internationalen Vereinigung von Journalisten, welchem er bewohnte, eine Rede, in welcher er in schärfster Weise gegen die Hege gegen Deutschland Stellung nahm. Er sagte, es sei im höchsten Grade wünschenswert, wenn man in unserer Zeit noch behaupten wolle, es sei etwas schönes und gutes darum, wenn zwei Nationen sich gegenseitig am

Er suchte in seiner Tasche. „Was nehme ich nur?“ wiederholte er für sich. „Ah, ein guter Gedanke! Die Einladung zum Klub der Wahrheitsfreunde! War es schon ein brauchbarer Vorwand, um nicht mit der langweiligen Alten im Konzert sitzen zu müssen, so findet der Feschen jetzt noch eine besondere Verwendung!“ Und er schob die aus seiner Brusttasche hervorgezogene Einladungskarte unter die Fußbank vor ihrem Sitz. „So, da wird sie es nicht gleich sehen! Halt, ich höre Tritte!“ Er erhob sich rasch und lauschte. Klara, die eben wieder das Zimmer betrat, blieb betroffen stehen und machte Miene, umzukehren. „Sie sind noch da, Herr von Hohlen?“ sagte sie. „Warum so erschrocken?“ fragte Robert, unbefangen tuend. „Bin ich Ihnen denn so abstoßend, daß Sie sich vor mir fürchten?“ „Ich glaubte, Sie seien bereits gegangen,“ erwiderte sie. „Und Otto, wo ist er?“ „Er läßt sich sein Denkerhaupt beim Friseur mit olympischen Locken umwallen. Ich versprach, auf ihn zu warten!“ „So werde ich wieder gehen,“ sagte Klara rasch, „die Mutter —“ Robert vertrat ihr den Weg. „Aber so bleiben Sie doch!“ hielt er sie zurück. „Kann man denn nie einen Augenblick finden, um mit Ihnen einmal ein Wörtchen zu sprechen?“ „Worüber sollten wir reden?“ antwortete das Mädchen kalt. „Sie wissen ja, daß wir uns nicht verstehen!“ „Weil Sie mich nicht verstehen wollen, gnädiges Fräulein!“ schnarrte er. „Ach, nennen Sie mich nicht mit dieser heuchlerischen Anrede!“ fiel sie ein. „Ich bin gegen niemand gnädig, kann es auch nicht sein, da ich nicht mehr bin als andere!“

„Ei, Sie sind eine Silbenstecherin!“ rief er. „Aber verzeihen Sie, daß ich Ihnen widerspreche, Sie sind mehr!“ „Das wäre?“ „Ein Weib, der Inbegriff des Schönsten, Höchsten, das ewige Rätsel, vor dessen himmlischer Lösung der Mann sich beugt!“ rief Robert begeistert. Klara wandte ihm den Rücken. „Wenn die schönen Worte es machten, möchten Sie recht haben, aber so —“ „Fräulein Reiner, Fräulein Klara,“ begann er von neuem, „wenn ich Sie denn nicht mehr mit der hergebrachten Anrede nennen soll, — warum quälen Sie mich so? Wissen Sie denn nicht, daß ich der aufrichtigste Freund Ihres Bruders bin? Warum dieses Mißtrauen?“ „Wenn ich Sie beleidigen wollte, würde ich sagen: Weil Sie es verdienen!“ Robert biß sich in die Lippen, aber er lächelte. „Doch, Sie wollen es nicht, weil — weil —“ Das Mädchen fiel ihm ins Wort, ehe er zu Ende sprechen konnte: „Weil ich niemand beleidigen mag. Die Menschen sollen einander Gutes tun, statt sich zu kränken!“ „Ja, alle Menschen zu lieben, das ist auch mein Ideal, wie das Ihre! Und doch haben Sie nicht den kleinsten Teil dieser Liebe für mich!“ „Ach, lassen Sie das!“ wich Klara ihm aus. „Es ist zu rein, um mit unreinen Worten daran herumzudeuteln!“ Wer es nicht fühlt, kann es nicht verstehen!“ „Wenn ich Ihnen aber sage, daß ich —“ Der Wiedereintritt Ottos ließ ihn den Satz nicht vollenden. „Ei, was sehe ich?“ rief der Student. „Ein tete-a-tete Bräutlein, Schwesterlein?“ Das Mädchen errötete. „Ich verbitte mir deine dummen Scherze!“ sagte sie fitia.

„Ein Scherz,“ meinte Robert, „und so böse sein, das stimmt nicht zusammen!“ Klara öffnete rasch die Tür zum Nebenzimmer. „Du weißt, daß ich es nicht liebe!“ sagte sie kurz. Die Försterin rauschte im größten Staat herein. „Bardon, daß ich Sie ein wenig habe warten lassen!“ lächelte sie. „Ich bewundere Ihre Schnelligkeit, gnädige Frau!“ schmeichelte Robert. „Nicht alle Damen verstehen es wie Sie! Die Kunst der Toilette ist vielleicht die größte, schwierigste aller Künste!“ Frau Adelheid war entzückt. „Ach, nicht wahr, das habe ich auch immer geglaubt!“ Sie betrachtete sich wohlgefällig im Spiegel. „Ich bin wirklich sehr zufrieden!“ „Aber jetzt allons, Mama,“ rief Otto ungeduldig, „es ist höchste Zeit, das Konzert wird bereits begonnen haben!“ „Tut nichts,“ meinte die Försterin, „es ist ja nur sein, ein wenig zu spät zu kommen, gerade wie im Theater!“ „Ja, ja, die gnädige Frau Mama weiß schon, was zum guten Ton gehört!“ lächelte Robert Otto zu. „Ei, ich müßte mich ja schämen, wenn es anders wäre!“ sagte diese, die seine Worte gehört hatte. Otto trat zu ihr. „Deinen Arm, Mama!“ „Immer galant!“ schmunzelte Frau Adelheid, und nahm den Arm des Sohnes. „Was der Vater auch sagt, du bist doch ein Herzensjunge!“ Und ohne sich weiter um Klara zu kümmern, die sich noch im Nebenzimmer zu tun machte, verließen die drei die Wohnung.

Kragen faßten, damit die Soldaten eine gute Gelegenheit bekämen, zu zeigen, was für heldenmütige Eigenschaften sie beäßen. Die Pflicht der Journalisten aber sei es, jede sich ihnen darbietende Gelegenheit zu erfassen, um im Sinne des Friedens zu wirken. Jedenfalls könne er sagen, daß den Mitgliedern des Kabinetts kaum etwas mehr am Herzen gelegen hat, als eine dauernde und entschiedene Besserung der Beziehungen zu Deutschland herbeizuführen. Weiter teilte der Minister noch mit, er habe die Überzeugung, daß es ihm in dieser Amtsperiode noch gelingen werde, die Telegraphen- und Kabelsätze für die Presse bedeutend herabzusetzen.

London, 31. Jan. Nach einer „News“-Meldung aus Lissabon erklärt die Regierung am 1. Februar nur 60 Prozent der Staatspensionen zahlen zu können. Die Offiziere ebenso die Truppen der Provinz sind seit 6 Wochen ohne regelmäßigen Sold, während die in der Hauptstadt domizilierten Truppenteile per doppelte Röhnung erhalten.

Aus Stadt und Land.

Sinsheim, 31. Jan. Wiederum erlöst in der Presse die Warnung an deutsche Erziehungs-, Kindermädchen und Diensthofen vor unüberlegtem Bezug nach Paris. Es wird dabei hauptsächlich auf die Gefahren in stülcher Beziehung hingewiesen, den alljährlich eine nicht geringe Zahl jugendlicher Mädchen in Paris zum Opfer fällt. Es sollte darum jedes deutsche Mädchen, das in einer solchen Stellung Beschäftigung sucht, nicht ohne eingehende Erläuterung eingezogen zu haben, lediglich auf verlockende Anzeigen hin nach Paris gehen, vielmehr dies erst dann tun, wenn es eine gereifere Lebenserfahrung besitzt.

Sinsheim, 31. Jan. Wie aus dem Interatenteil zu ersehen ist, findet am Samstag Abend im Saale zur „Reichsblone“ der diesjährige Unterhaltungsabend des Männerturnvereins statt, dem ein sehr reichhaltiges Programm zu Grunde gelegt ist, das den Mitgliedern und Gästen recht angenehme Stunden bereiten dürfte.

Reichartshausen, 30. Jan. Auch der hiesige Militärverein ließ es sich nicht nehmen, das Geburtsfest unseres allerobersten Kaisers in schöner und erheben-der Weise feiern zu lassen. Am Vormittag fand Festzug des Militärvereins und der freiwilligen Sanitätskolonne und Festgottesdienst statt. Abends 7 Uhr fand in den Räumen des Gasthauses zum Möffel Festball statt. Herr Vorstand Stech begrüßte zunächst die zahlreich Erschienenen. Herr Hauptlehrer Werner hielt eine von patriotischem Gesite durchwehte Festrede und schloß mit einem dreifachen Hurrah auf Se. M. den deutschen Kaiser. Herr Gustav Baumgärtner toastete auf unseren geliebten Großherzog Friedrich II. Aufführungen und Tanz folgten in schöner Reihenfolge, auch trug das Singen passender Lieder zur Erhöhung der Stimmung bei. Herr Bürgermeister Hauß sprach Herrn Hauptlehrer Werner den Dank der Anwesenden für seine Bemühungen aus. Nur zu schnell eilten die Stunden dahin; allen Vereinsmitgliedern werden dieselben noch lange in Erinnerung bleiben.

Epsenbach, 30. Jan. Gestern hielt der hiesige Militärverein seine Kaiserfeier ab. Vormittags 10 Uhr war Festgottesdienst in der evang. Kirche und nach dem Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal. Abends Fackelzug durch die Ortstraßen, worauf im Gasthaus zur „Linde“ das Kaiserbankett mit Veteranenehrung stattfand. Der 1. Vorstand des Militärvereins Arnold brachte in markigen Worten das Kaiserhoch aus; hierauf ergriff Herr Bürgermeister Groß das Wort und schilderte in trefflichen Worten die Wiederherstellung des deutschen Reiches. Er hob besonders hervor die ruhmreichen Kämpfe der Babener vor Belfort und die Kaiserproklamation in Versailles. Sein Hoch galt den Veteranen, dem deutschen Heere und Vaterland. Nach diesem Toaste überreichte Herr Bürgermeister Groß in einer kleinen Ansprache an die noch lebenden Veteranen im Namen der Gemeinde bezw. des Gemeinderats in dankbarer Anerkennung eine Ehrengabe von je 10 Mark. Ferner toastete noch der 2. Vorstand Schmitt auf Se. Maj. Hohheit den Großherzog, Reichsleiter Brand auf die deutsche Frau und die Leichter Seel auf den Gemeinderat als Dankbarkeit für die den Veteranen erwiesene Ehre. Die Gemeinde Epsenbach kann auf den gnußreichen patriotischen Abend mit Stolz zurückblicken; hat sich doch die ganze Gemeinde mit Freude an der Veranstaltung beteiligt, so daß Herr Sauter zur Linde ein vollbesetztes Haus hatte. Besonderen Dank sei noch gesagt der Musikkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Ernst für ihre schönen Weisen, dem Gesangverein „Liederkrantz“ für die Gesänge und allen denen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen haben.

Hilsbach, 31. Jan. Am vorigen Sonntag feierten der Militärverein und die freiwillige Sanitätskolonne gemeinsam den Geburtstag Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. Um 1/4 10 Uhr versammelten sich die Vereine und die eingeladenen Festgäste vor dem Rathaus. Von hier aus bewegte sich der Festzug, an dem sich die genannten Vereine, sowie die eingeladenen Gemeinderäte und die hier stationierten Gendarmen beteiligten, an der Spitze die Spielleute zum Festgottesdienst in die evangelische Kirche, wo Herr Stadtpfarrer Eisen aus Sinsheim des feierlichen Anlasses gedachte. Nach dem Gottesdienst marschierten die Vereine zum Kriegerdenkmal; hier legte der Vorstand Holzwarth mit einer schwungvollen Ansprache, die in ein von den Anwesenden begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. M. den Kaiser ausklang, zum Gedächtnis der verstorbenen Krieger und zur Erinnerung an die 40-jährige Wiederkehr der Ruhmestage bei Belfort, einen Kranz nieder. Zu Ehren der verstorbenen Krieger hatten die Mitglieder auf Eruchen des Vorstandes ihre Häupter entblößt. Abends versammelte sich die Sanitätskolonne in der Brauerei von Otto Knäus zur engeren Geburtstagsfeier unseres obersten Kriegsherrn.

Siegelsbach, 30. Jan. Am Sonntag, 12. Februar, nachm. 1/3 Uhr findet im Gasthaus „zur Eisenbahn“ auf Antrag des Handwerkervereins dahier ein Vortrag des Herrn Reg.-Assessors Groß über „Tragweite der so-

zialen Gesetzgebung für das Handwerk“ statt. Der Besuch des Vortrags steht Jedermann frei. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Waibstadt, 29. Jan. Von einer Millionen-Erbchaft ist seit letzter Zeit hier wieder die Sprache. Der Erblasser ist ein in Amerika verstorbenen Rheinpfälzer, von welchem Anverwandte in Waibstadt wohnen, die auf einen großen Teil der Erbschaft reflektieren. Die Erbberechtigten sollen bereits einen Anwalt mit der Wahrnehmung ihrer Interessen betraut haben.

Waibstadt, 1. Febr. Bei der jüngsten Generalversammlung wurden gewählt: als 1. Vorstand Altbürgermeister C. Wittmann, als 2. Vorstand und Kassier Hofschneider W. Glück, als Bibliothekar Hofschneider Carl Schäfer. Der Verein hält am Samstag seinen Ball ab, der auch ganz besonders von auswärtig gut besucht werden wird. Die Musik wird von einer guten Streichkapelle gestellt.

Obergimpera, 30. Jan. Ueber den Badischen Frauenverein Doergimpera lesen wir in der Januarnummer der „Blätter des Badischen Frauenvereins“: Die Generalversammlung unseres Frauenvereins hielten wir in einfacher Weise, aber mit Bewußtsein des Wertes, der in dieser gemeinnützigen und wohlthätigen Einrichtung liegt, im „Deutschen Hof“ ab am Tage vor dem Geburtstag unserer verehrten Großherzogin Luise, unter zahlreicher Beteiligung der Vereinsmitglieder. Die Stimmung bei Kaffee und Wrezen war eine heitere, fröhliche. Das Bewußtsein von dem Werte unserer Sache fand lauten Ausdruck in dem Vortrag, den der Herr Pfarrer Schuster, hielt über eine vorbildliche deutsche Frau, die edle Königin Luise von Preußen, unserer Großherzogin Großmutter, die aus Gram und Kummer um ihr unglückliches preussisches Vaterland eines frühen Todes gestorben ist. Der Rechenschaftsbericht wurde gegeben; von den angeschafften Krankengeräten wurde hauptsächlich verlangt und benutzt das Luftkissen, das, wie auch die übrigen Krankengeräte, eilige male gute Dienste tat. Vielleicht bietet sich uns auch einmal Gelegenheit, eine billige Chaife zu erwerben, um unsere Kranken, die so oft nach Heidelberg in die dortige Klinik müssen, sicher und kostenlos an die Bahn (nach Waibstadt) zu bringen. Der Plan wurde im vergangenen Jahre schon einmal erwirkt. Mit Gesang und religiösen Liedern, welche ein Jungfrauenchor vortrug, wurde unsere Generalversammlung begonnen und geschlossen. Es war eine in sich harmonisch abgeschlossene, schöne Feier. Am folgenden Tage fand im Auftrage des Vereins als dessen Präsidentin und zugleich als ehemalige Luisehülferin, Frau Pfarrer Schuster, ein Glückwunschktelegramm zum Geburtstag an unsere hohe Landesmutter, welches baldvoll beantwortet wurde.

Sichtersheim, 28. Januar. Das 12jährige Kind des Stiflungsraats Albert Richter fiel auf dem glatten Wege so unglücklich, daß es zweimal den Fuß brach. Vorwärts beim Gehen auf dem Eise!

Kirchardt 28. Jan. Bei der am 26. d. Mis. in der hiesigen Gemeinde vorgenommenen Stammholzversteigerung wurden erlöst: für Eichen 1. Kl. 75 Mk., für Eichen 2. Kl. 60 Mk., für Eichen 3. Kl. 45 Mk., für Föhren 1. Kl. 50 Mk., für Föhren 2. Kl. 40 Mk. pro Festmeter.

Walldorf, 30. Jan. Der beim Holzfällen von einem stützenden Baume schwer getroffene Holzakfordant J. G. Schleich ist an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Mannheim, 30. Januar. In einem unbewachten Augenblick fiel ein 2 Jahre altes Kind in der Küche der elterlichen Wohnung Niedfeldstr. 36 in einen mit heißem Wasser gefüllten Waschkessel und verbrühte sich derart, daß es starb.

Karlsruhe, 29. Januar. Im städtischen Rheinhafen sind im Jahre 1910 insgesamt 2125 (1909: 2085) Schiffe angekommen und 2092 (1981) Schiffe abgegangen.

be. Karlsruhe, 30. Januar. Ein in der Oststadt wohnhafter Student erlitt am Samstag abend, während er auf dem Balkon des 2. Stockwerks stand, einen epileptischen Anfall und fiel hierbei über die Balkonbrüstung. Sein neben ihm stehender Bruder konnte ihn noch an einem Fuße festhalten, mußte ihn aber loslassen, als ihn die Kräfte verließen. Obgleich Vorübergehende herbeisprangen, um den Verunglückten aufzufangen, erlitt dieser durch den Sturz schwere Kopf- und Schulterverletzungen.

be. Rengingen, 31. Jan. Einer Frau aus einem Nachbarort fiel eine Erbschaft aus Amerika, es sollen zirka 11 000 Mark sein, zu. Durch die Vermittelung des deutschen Konsuls war das Geld der Landeshauptkasse in Karlsruhe überwiesen worden und sollte nun gegen Quittung der glücklichen Erbin ausbezahlt werden. Die Sache aber hatte einen Haken. Die Frau verweigerte die Unterschrift mit der Begründung: „Ich brauch kei Geld, b' Hühner lege wieder!“ Alle Ueberredung war umsonst und so lagert das Geld noch in der Landeshauptkasse und wartet geduldig, bis die Hühner nicht mehr legen.

Verschiedenes.

Herbertingen O. Saulgau, 28. Januar. Der 65 Jahre alte Schreinermeister Alois Friedmann von hier wurde in den Niedwiesen entlang der Bahnlinie nach Ertingen etwa 250 Meter vom Orte entfernt, erfroren aufgefunden. Der Verunglückte scheint, auf dem Heimwege begriffen, vom Wege abgekommen, und im Nied verirrt zu sein.

Bonn a. Rh., 30. Januar. Die Dampfstraßenbahn Bonn-Mehlem überfuhr gestern nachmittag den Universitätsprofessor Geheimrat Wilhelm Wilmans, der schrecklich verstümmelt und sofort getötet wurde. Geheimrat Wilmans stand im Alter von 70 Jahren.

11 Tote.

Hamborn, 30. Jan. Die Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ teilt mit, daß als Opfer der Schlagwetter-Explosion am Samstag bisher 11 Tote zu verzeichnen seien; acht Verletzte befänden sich im Krankenhaus, einer davon liegt im Sterben.

Jasterburg, 28. Januar. Die im November vom Schwurgericht wegen zweier vollendeten und einiger versuchten Giftmorde zweimal zum Tode und zu 15 Jahren Gefängnis verurteilte russische Unterthanin, das Dienstmädchen Milkoweit ist heute im Hofe des Gerichtesgefängnisses hingerichtet worden.

Stockholm, 30. Jan. Heute Nacht 2 Uhr 40 Min. erfolgte in Karlstadt ein so heftiger Erdstoß, daß alle Häuser erschüttert wurden und die Bewohner aus dem Schlaf geweckt wurden. Unmittelbar nach diesem Erdstoß konnte man ein dumpfes unterirdisches Rollen vernehmen. Quer über den Marktplatz sowie in einer einmündenden Straße zeigt sich ein klaffender Erdbiß.

Die Pest in China.

Charbin, 29. Januar. In den letzten 48 Stunden sind hier 40, unter ihnen ein Europäer, an der Pest gestorben. Im Chinesenviertel Fuhshadjan starben während dieser Zeit 149 Chinesen. — In der Mandchurerei fordert die Pest noch immer zahlreiche Opfer. Dagegen ist im Norden, mit Ausnahme von Schantung, eine bemerkenswerte Besserung zu bemerken. In Tjingtau sind gegen das Eindringen der Seuche sowohl auf der Landseite wie zur See, umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Peking, 30. Januar. Der Vertreter der „Daily Mail“ fabelt seinem Blatt, daß die Pest in dem östlichen Teile der Mongolei so furchtbar wüte, daß die Chinesen dortselbst täglich zu Hunderten von der furchtbaren Seuche weggerafft werden. Die Lage sei äußerst ernst, denn es sei so gut wie ausgeschlossen, das Vordringen der Pest in der Provinz Schantung zu verhindern. In Tientsien sind drei weitere Todesfälle an der Pest zu verzeichnen.

Manila, 30. Jan. Nach einer Meldung über den vulkanischen Ausbruch im Taalbezirk sind fünf kleine Dörfer zerstört worden. In der Glutwelle sind mindestens 300 Menschen umgekommen. Viele sind bei den Feuersbrünsten verbrannt, die durch die geschmolzenen Lavamassen entstanden.

Wetterbericht.

Der Hochdruck hat sich noch mehr verhärtet und hat sich über Deutschland festgesetzt, so daß bei meist heiterem Himmel Fortsetzung des trockenen Frostwetters zu erwarten ist. Die Kälte wird, namentlich nachts, sich noch etwas mehr steigern.

Marktberichte.

Viehmarkt Mannheim, 30. Januar 1911.

Preise per 50 Kilo.	Lebendgewicht Mk.	Schlachtgewicht Mk.
Ochsen (vollfleischig) höchst. 7 Jahre alt	46-48	86-90
„ (mäßig genährte)	42-43	78-80
Farren (vollfleischig)	45-47	80-84
„ (mäßig genährte)	39-41	70-74
Kühe und Rinder (vollfleischig)	44-47	86-90
„ (mäßig genährte)	33-36	68-76
Kälber (Vollmast)	63	105
„ (mittlere Mast)	60	101
Schafe (jüngere Masthammel)	39	78
„ (mäßig genährte)	37	74
Schweine (vollfleischig)	50	64
„ (gering entwickelte)	51-52	66-67
Ziegen	00	10-18

Zufuhr: Ochsen 35, hierunter 00 Stück aus Frankreich, Farren 20, desgl. 00 Stück, Rinder und Kühe 874, desgl. 00 Stück, Kälber 246, Schafe 00, Schweine 2156, Ziegen 4. Der Handel mit Großvieh und Schweine mittelmäßig, mit Kälber lebhaft. Aus Frankreich wurde heute kein Großvieh zugeführt.

Produkten-Börse Mannheim, 30. Januar 1911.

Preise per 100 Kilo.	Neueste Preise Mk.	Vorige Woche Mk.
Weizen, pfälzer	21.25-00.00	21.25-00.00
„ norddeutscher	21.50-21.75	21.50-21.75
„ russischer	22.50-22.75	22.50-22.75
Kernen	21.25-00.00	21.25-21.50
Roggen, pfälzer	16.00-16.25	16.00-16.25
„ norddeutscher	16.75-00.00	16.75-00.00
„ russischer	16.75-00.00	16.75-00.00
Gerste, hiesiger Segend	17.00-18.00	17.00-18.00
„ pfälzer	17.50-18.50	17.75-18.50
„ ungarische	00.00-00.00	00.00-00.00
Hafers, badischer	15.75-16.50	15.75-16.50
„ norddeutscher	00.00-00.00	00.00-00.00
„ russischer	16.50-17.00	16.50-17.00
Mais, amerik. Mized	00.00-00.00	00.00-00.00
Donau	14.50-14.75	14.50-14.75
Kohlraps, deutscher	26.00-27.50	26.00-27.50
Wicken	00.00-00.00	00.00-00.00
Kleejamens, nordfranz.	128-135	128-135
„ Luzerne	168-182	168-182
„ Spharlette	35-40	35-40

Tendenz: Weizen ruhig. Uebrigens unverändert.

Sinsheim, 31. Januar. Dem heutigen Schweine markt wurden 49 Milchschweine und 0 Käufer zugeführt. Die Preise waren für Milchschweine 20-30 Mk., für Käufer 00-00 Mk.

Medesheim, 30. Jan. Dem heutigen Schweine markt wurden 18 Milchschweine und 2 Käufer zugeführt. Die Preise waren für Milchschweine 00-24 Mk., für Käufer 00-00 Mk.

Photographische Aufnahmen
sowie Vergrößerungen auch nach verblassten Bildern in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen liefert
Hofphotograph R. Herbst
F. Langbeins Nachf.
Heidelberg, Hauptstrasse 113 a

Oeffentliche Zustellung einer Klage.

Nr. 1389. Der minderjährige Hermann Schmitt, uneheliches Kind der Anna Schmitt von Eppingen, vertreten durch den Vormund Hermann Schmitt, Fabrikarbeiter in Eppingen — Prozeßvollmächtiger: Rechtsanwalt Dr. Zahn in Sinsheim — klagt gegen den Egarenmacher Ferdinand Bender, zuletzt wohnhaft in Hoffsheim, zurzeit an unbekanntem Ort, auf Grund der Behauptung, daß der Beklagte der Vater des Hermann Schmitt sei, mit dem Antrage, vorläufig vollstreckbares Urteil dahin zu erlassen, der Beklagte sei unter Kostenfolge schuldig, dem Kläger von seiner Geburt an bis zur Vollendung seines sechzehnten Lebensjahrs als Unterhalt eine im voraus zu entrichtende Geldrente von vierteljährlich 50 Mark und zwar die rückständigen Beträge sofort, die künftig fällig werdenden am 13. April, 13. Juli, 13. Oktober und 13. Januar jedes Jahres, abzüglich bereits bezahlter zweier Vierteljahrsraten mit zusammen 100 Mark, zu zahlen.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Großherzogliche Amtsgericht in Sinsheim auf **Donnerstag, 16. März 1911, vormitt. 9 Uhr** geladen.

Sinsheim, den 31. Januar 1911.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
B. d.

Wimpfen.

Brennholz-Verkauf.

Dienstag, den 7. Februar, vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Forstwald, Distr. Gaidrain, mit Vorgfrist bis 1. Oktober l. J. zur Versteigerung:



97 Km. meist eiche Scheiter (wor. 16 Km. buche Nußsch.)

36 Km. meist eiche Knüppel,
18 hundert Wellen, meist eiche Reifig,
331 Km. buche und eiche Stöcke.

Zusammenkunft im Forsthaus.

Wimpfen, den 31. Januar 1911.

Großh. Bürgermeisterei Wimpfen:
Borndhäuser.

Nuß- und Brennholz-Versteigerung.

Das Großh. Forstamt Neckargemünd versteigert **Samstag, 4. Februar 1911, mittags 1 Uhr** im Rathaus zu Wiesenbach

aus dem Domänenwaldbdistrikt III „Heiden-Frohwald“: 3 Ster eigenes Nußscheitholz; 7 Ster eichene, 15 hainbuchene Nußrollen; 26 Ster eichenes, 784 Ster buchenes Scheitholz II. und III. Kl.; 77 Ster eichenes, 281 Ster buchenes, 24 Ster hainbuchenes, 11 Ster Nadel-Prügelholz I. und II. Kl.; 6285 buchene, 1085 gemischte Normalwellen; 16 Lose auf Haufen verbrachtes Laubholzreißig, sowie 5 Lose Schlagraum. Forstwart Schner in Wiesenbach zeigt das Holz auf Verlangen vor.

Nuß- und Brennholz-Versteigerungen

Gr. Forstamt Neckarschwarzach (Post Unterschwarzach, Baden) versteigert mit monatlicher Vorgfrist, jeweils morgens 10 Uhr beginnend,

Samstag, den 4. Februar, im Gasthaus „zur Finsterbach“ auf dem Neckarhäuserhof aus den Domänenwäldungen **Altenberg**: 2 fa. Bauftgn. I., 20 ei. Wagnerstangen, 56 Ster forlene Nußrollen; ferner Brennholz 37 Ster bi., bu. und forl. Scheiter, 80 Ster bi., bu. und gem., 33 forl. Prügel und 29 Ster gem. Reispriegel; **Oberer Neckarberg** (Seitel): 15 ei., 25 birkl. Wagnerstangen, 104 Ster buch., eich. und gem. Scheiter, 125 Ster desgl. Prügel, 186 Ster gem. Reispriegel; **Röderwald**: 3 Ster ei. Nußscheitholz, 129 Ster bu. u. ei. Scheiter u. Prügel, 12 Ster gem. Reispriegel u. 1000 buch. Wellen; **Unterer Neckarberg**, Schläge 11, 13, 14, 15: 2 Ster ei. Nußscheitholz, 177 Ster bu., ei. u. gem. Scheiter u. Prügel, 125 Ster gem. Reispriegel und endlich noch 6 Schlagraumlose. Vorzeiger: Forstwart Bartmann (Altenberg und Ob. Neckarberg) und Heiß (Röderwald und unt. Neckarberg) beide in Schönbrunn.

Montag, 6. Februar, im Wirtshaus „zum Schwanen“ in **Schwanheim** aus den Domänenwäldungen **Pirchbrunnle, Rödenwald und Negberg** (Hut des Domänenwaldbüters Zimmermann in Schönbrunn): 2 Eich. III/IV, 3 V, 95 Fichten VI (Sparren), 97 fi. Bauftgn. I, 214 II, 65 Hopfenftgn. I/II; Brenn- Scheiter 75 bu., 12 ei., 12 gem., 11 forl.; Brennprügel 112 bu., 6 ei., 51 gem., 8 forl.; 5000 bu. u. gem. Wellen; **Stahlscheden** (Hut des Domänenwaldbüters Münz in Schwanheim): 38 Bauftgn. I u. II; Brenn Scheiter: 9 bu., 9 ei., 5 gem., 36 nadel; Prügel: 5 ei., 40 gem., 43 nadel und 1475 gem. Wellen.

Holzversteigerung.

Die **Frl. von Gemmingen'sche Grundherrschaft** versteigert in **Hoffsheim** mit Vorgfrist

Montag, den 6. Februar

244 Ster Scheit- Stöck- und Rollenholz, sowie 4200 Wellen.
Anfang: 10 Uhr im Distrikt Bierkrug.

Ein guterhaltener Kastenwagen

ca. 50 bis 60 Zentner Tragkraft hat zu verkaufen

Ludwig Holoch Wm.
Siegelbach.

Lebensfrische
Schellfische
Cabliau
Backfische
treffen Donnerstag ein
Wilh. Scheeder.

Ein noch guterhaltener **Kinderwagen**, sowie ein **Kinderbettchen** (Körbchen mit Vorhang) ein **Ablaufbreit** und eine **Geschirrbank** billigt zu verkaufen.
Frau **Söhner**, Hauptstr.

la. doppelt gereinigte
Bettfedern und Daunen
Pfd. Mk. 0,75, 1,20, 1,50, 2,20, 2,75, 3,20, 4,40, 5,70 u. 7,50
Verlangen Sie Muster!
E. SPEISER
Sinsheim.

Glasler-Lehrling.

Kräftiger Junge, der das Glaslerhandwerk erlernen will, kann unter günstigen Bedingungen eintreten bei **Wilh. Rau**, Glasmeister Sinsheim.

Färbe zu Hause
nur mit den echten **Reitmann's Farben**
Schutzmarke Fuchskopf im Stern.

Auf Freitag empfehle:
Schellfische
Backfische
Cabliau
Carbonadenfische
frisch gew. Stockfische
ger. Schellfische
Süßbücklinge
ger. Lachs im Aufschn.
ger. Lachsforellen
L. H. Ruppert.

Vertreter überall gesucht!
Acetylen-Licht
für Wohnhäuser, Wirtschaften, Fabriken, sowie ganze Orts-Anlagen
Autogene Schweiß-Anlagen
geladene, geschützte Konstruktion baut als Spezialität
Bad. Eisen- u. Blechwarenfabrik Sinsheim-Elsenz.
Billigste Preise.
la. Referenzen.

Männerturnverein Sinsheim a. E.



Am **Samstag, den 4. Februar 1911, abends 8 1/2 Uhr** beginnend findet im Saale zur Reichskrone unser dies-jähriger Unterhaltungsabend statt, wozu einladet

Der Turnrat.

NB. Nur Mitglieder und besonders geladene Personen haben Zutritt. Einladungen können durch den Vorstand bewirkt werden.

Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern geliebten Vater, Schwiegervater, Groß-, Urgroß- und Ururgroßvater
Heinrich Rahm
Privatmann
im Alter von 94 Jahren heute zu sich in die Ewigkeit zu rufen. Um stille Teilnahme bittet
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
A. F. Schmitt Wtw.
Sinsheim, den 1. Februar 1911.
Die Beerdigung findet Freitag nachm. 2 Uhr statt.

Am Sonntag den 22. Januar veranstaltete der Ortsverein Sinsheim des Co. Bundes einen Familienabend, bei dem ein geschichtlicher Vortrag über das Thema „Entstehung des Papsttums“ gehalten worden ist. Hierauf erschien im „Pfälzer Boten“ Nr. 21 vom 26. Januar unter Sinsheim folgende Auslassung:

Sinsheim, 25. Januar. Landauf, Landab wurden in letzter Zeit Versammlungen gehalten zu Ehren unserer Krieger, die in den Jahren 70-71 ihr Leben fürs Vaterland eingelegt haben, zur Feier des 40jährigen Bestehens des deutschen Reiches. Wie wohlthuend war da die Beobachtung, daß bei dieser Gelegenheit im allgemeinen wenigstens der konfessionelle Haß ruhte. Wir feiern in dieser Woche das Geburtsfest Sr. Majestät des deutschen Kaisers, der bei den verschiedensten Gelegenheiten sehr deutlich zum Ausdruck brachte, wiewohl großen Wert er auf die gemeinschaftliche Arbeit aller Konfessionen legt zum Wohle des Ganzen. Um so widerwärtiger erscheint in dieser Zeit das Treiben einer gewissen Gesellschaft in Sinsheim, deren Seele im evangelischen Pfarrhaus zu suchen ist. Auch in Sinsheim feiert man patriotische Feste gemeinschaftlich und friedlich und noch nie hat es bei solchen Gelegenheiten einen Mißton gegeben. Aber es scheint, daß bei gewissen Leuten das freundliche Gesicht nur eine Maske ist, hinter der sich der Haß nur schwer verbergen kann, sonst wären Dinge nicht möglich, die sich seit einigen Jahren, seit nämlich Herr Stadtpfarrer Eifen die hiesige evangelische Stadtpfarrerei inne hat, hier zutragen. Kaum hat sich die Einrichtung etwas gelegt über die tatlose Art, wie unter Eifens Protektorat vor wenigen Monaten das Oberhaupt der katholischen Kirche behandelt wurde, da geht schon wieder ein Sturm der Entrüstung durch die katholische Gemeinde Sinsheims. „Haben Sie schon von dieser Freiheit gehört?“ So konnte man in den letzten Tagen öfters auf der Straße hören. Und als eine Freiheit muß es wirklich bezeichnet werden, was man sich hier wieder geleistet hat. Letzte Woche wurde im hiesigen Landboten eine Versammlung des evangelischen Bundes angekündigt. Thema: Die Entstehung des Papsttums (!). Persönliche Einladungen wurden noch bis Samstag abends in die Nacht hinein von Haus zu Haus getragen. Also ein katholisches Thema, eines der Grundinhalte der katholischen Kirche wird im evangelischen Bund behandelt, natürlich in bündlerischer Art und Weise. Verehrte Herren und Damen! Gestatten Sie die Frage: Was geht denn den evangelischen Bund der katholische Glaube an? Was gehen ihn die Einrichtungen der katholischen Kirche an? Findet man dort drüben an der eigenen Religion keinen Geschmack mehr, oder bietet dieselbe keinen Stoff zu einem evangelischen Vortrag? Will man absolut die katholischen Einwohner Sinsheims, die nicht den geringsten Anlaß zu solcher Heße geben, beleidigen? Will man absolut die hiesige Bürgererschaft, die bisher trotz der konfessionellen Verschiedenheit so friedlich zusammen wohnte und zusammen arbeitete und strebte, gegeneinander aufbeisen? Will man das gesellschaftliche und Geschäftsleben vergiften? Will man die evangelischen Bürger gegen die verschiedenen katholischen Beamten mobil machen, deren Autorität untergraben? Sollte letzteres der Fall sein, dann wäre es höchste Zeit, daß die zuständigen Behörden diesem Treiben Einhalt gebieten, um so ihre Beamten zu schützen. Oder will man vielleicht den päpstlichen Thron stürzen? Doch gegen diesen ist schon viel gröberes Eisen geschleudert worden und er ist nicht wackelig geworden. Ist man vielleicht durch die Einigkeit des katholischen Klerus bei Ablegung des Antimodernheides gereizt? Nun man sollte sich doch freuen, daß in unserer Zeit der Unbotmäßigkeit die katholischen Geistlichen ein so großes Beispiel der Einigkeit und Festigkeit geben. Sei' einer, ob ers auch so kann. Wie steht es denn mit der Einladung von Realischüler zu genannter Versammlung des evangelischen Bundes? Vielleicht wurde aus wissenschaftlichen Gründen dieser Vortrag gehalten. Allein verschiedene vorausgehende Dinge, die zwar in engsten Kreisen sich abspielten, die aber doch bekannt geworden sind, lassen andere Gründe vermuten. Und was tun denn die hiesigen Bäder und Metzger, Wirte und Kaufleute, Schuhmacher und Schneider, Schlosser und Schreiner, Landwirte und andere mit solcher Wissenschaft? Die suchen ihr tägliches Brot und von ihrem Pfarrer verlangen sie Religion. Herr Stadtpfarrer Schumann und seine edle Frau tannien diese Bedürfnisse, sie haben darnach gehandelt und waren beliebt.

Zudem ich diese rein persönlichen Angriffe durch Veröffentlichung an dieser Stelle der Allgemeinheit übergebe, überlasse ich das Urteil über meine Person und mein Handeln ruhig der Öffentlichkeit und füge nur hinzu, daß ich mir keine Vorschriften darüber machen lasse, worüber in einem geschlossenen Mitgliederkreis gesprochen werden soll.

W. Eifen, Stadtpfarrer.

Echtes Schweineschmalz,
garantiert rein aus bestem Rohspeck, versendet in Emailgefäßen, Wassereimer, Wasserhafen, Taigwannen und Schwennkessel das Pfd. zu 78 Pfg. franko 15-25-50 Pfd. Bei Blechdosen à 10 Pfd. Mark 8 20 franko gegen Nachnahme.
Ad. Oettle, Kirchheim Teck,
Dettingerstrasse, Telefon Nr. 174.